

GOBI

Timo Seber

10 03 2022 - 26 04 2022

präsentiert von Tobias Naehring

Es ist schon eine Weile her, dass Timo Seber eine Ausstellung im Rheinland hatte. Damals, im August 2013, als er seine Ausstellung im Bonner Kunstverein hatte, war es meine erste Arbeitswoche. Gerade mit meinem Volontariat angefangen, hatte ich die schöne Aufgabe, seine neuen Arbeiten zu betreuen, die er sporadisch in dem riesigen Raum platzierte. Große Matten aus einem groben Kokosnussgeflecht mit einer transparenten Schicht darüber. Die Schichten zeigten Bilder und Zitate aus einer bestimmten Geschichte, die ihn faszinierte. Diese Schichten spielten wunderbar mit dem beunruhigenden Thema, dem Tod eines Babys in der australischen Wüste, das angeblich von einem Dingo getötet wurde; die Textur des Gewebes spiegelte die Rauheit des Geländes und der Geschichte wider; und die Tatsache, dass es wirklich schwer war, sich in diese Geschichte hineinzusetzen - wenn man einen der Streaming-Dienste anschaut, haben sie vielleicht eine echte Krimi-Miniserie zu diesem Fall (und natürlich gibt es ein Buch). Sebers Praxis sah jedes Mal anders aus, wenn ich seither Teile gesehen habe, aber es gibt einen auffälligen Drang, der alles zusammenhält. Seine Geschichten sind nicht geradlinig, sondern ein loser Zusammenhang von sehr persönlichen Assoziationen des Künstlers. Jetzt, fast zehn Jahre später, ist dieses Handwerk immer noch sichtbar - sogar mehr als früher. Die Geschichten sind persönlicher geworden, enger mit seinem persönlichen Leben und seinen Interessen verbunden. Für GOBI - oder Go Bi - stellt uns Seber zwei Werkgruppen vor, die miteinander verwoben sind und sich auf bizarre Weise überschneiden.

Am auffälligsten sind die Glasstücke, die graviert sind, ein Loch in der Größe eines Schwanzes haben und auf denen etwas rotes Wachs liegt. Jede von ihnen folgt einem eher gestischen Muster aus geschmolzenem Wachs und verdeckt Teile der schematischen Zeichnungen. Diese Arbeiten mit dem Titel Ohne Titel (ich würde mich über Ihren Beitrag freuen) sind das perfekte Beispiel für seine Fortschritte bei der Schichtung. Ein Fehler, der hier leicht gemacht wird, ist die Erwartung, dass die vom Künstler gezogenen Verbindungen kohärent oder rational sind, denn das Aussehen der Werke kann in gewisser Weise wissenschaftlich sein, aber die Assoziationskette ist von Natur aus persönlich und schafft für jeden Besucher eine eigene Art von Verständnis. Wie Christian Lclair ausführte, ist das Glas selbst eine Reflexion über Trennwände in öffentlichen Toiletten, die zu durchsichtigen Absurditäten mit einem Fetischaspekt gemacht wurden, während die Radierungen auf dem Glas auf Schemata für Zaubertricks basieren, die in einem Buch veröffentlicht wurden, das der Künstler auf einer Reise

nach Japan fand. Hinter dem Glas finden wir Fotografien, die Bilder von fliegenden Toiletten und Waschbecken zeigen, die sich auf den "Polterabend" seiner Eltern beziehen - eine seltsame deutsche Tradition, bei der Freunde und Nachbarn zusammenkommen, um altes, gebrauchtes Porzellan zu zerschlagen und dem bald verheirateten Paar viel Glück zu wünschen. Hier kommt die bereits erwähnte Verbindung zu den öffentlichen Toiletten voll zum Tragen. Sebers Arbeiten werden zu einer analogen Form der Darstellung seiner vielschichtigen Gedanken. Für seine Ausstellung in der MÉLANGE hat er den späteren Aspekt dieser Serie aufgegriffen, indem er die Eingangssituation verändert hat. Wer den Raum schon einmal besucht hat, erinnert sich an zwei Reihen von Glasbausteinen, die eine triste weiße Tür umgeben. Seber hat die Einlage der Tür in eine große Glastrennwand mit einem Loch in der Höhe der meisten Geschlechtsorgane verwandelt. Das Glas ist dann mit weißem Wachs überzogen, so dass bestimmte Bereiche der Ausstellung von außen nicht einsehbar sind und die Besucher eingeladen sind, sich zu bücken und durch das Loch zu schauen. Es ist, wie der Künstler es ausdrückt, ein bisschen absurde Magie, bei der man wegen der Kunst kommt, aber es ist auch ein bisschen sexuell.

Die Untitled (I'd appreciate your input) sind schön in Gruppen über die beiden Räume verteilt und über einer anderen Serie platziert, die der Künstler für diese Ausstellung geschaffen hat: GOBI (nach Allen Jones). Diese Serie von Mischtechnik-Collagen basiert auf einer gefundenen Postkarte, die 1966 eine Ausstellung von Allen Jones in der Galerie der Spiegel in Köln ankündigte. Inspiriert durch den schwarzen Hut, der geschichtete Farbblöcke zeigt, wurde Sebers Obsession mit dem japanischen Zaubertrickbuch und der Schichtung zum Tragen gebracht. Indem er das Motiv auf verschiedene Weise abtastet, gelingt es ihm, das Erscheinungsbild des Bildes zu verdrehen, seinen Kontext immer wieder zu verschieben und es letztlich zu einem "Kaninchen im Hut" zu machen. Hier ist es möglich, Sebers Assoziationskette während der Arbeit in Aktion zu sehen. Jedes Werk basiert lose auf der letzten Iteration, betont einen vorangegangenen Gedankengang und verbindet schließlich sein neuestes Werk mit seinem ältesten.

An dieser Stelle werde ich in den August 2013 zurückversetzt, wenn ich diese großen, grob gewebten Stoffe betrachte, die mich an gebleichte Wüstenerde erinnern.

Kindly supported by



Die Oberbürgermeisterin
Kulturamt